

wie eine Henne unter der Gartentür und drängte sich dann ohne Umstände mitten durch die Versammlung, bis er vor dem Bischof stand, dem er den Saum seines Kleides küßte. Seine Mütze, an der nicht viel zu verkrüppeln war, nahm er zwischen die Knie, drei viereckige und zolldicke Schieferplatten, eine blaßgelbe, eine blaugraue und eine marmorirte, nahm er aus der Schürze, womit sie unwidelt waren und legte sie auf die Tafel. Sie waren noch naß, denn er hatte sie erst in den Dombrunnen getaucht. Desto mehr aber glänzten die geschliffenen Seiten und zeigten, wie schön die Steine erst dann werden würden, wenn eine kunstgeübte Hand darüber käme.

Seine Waare zu empfehlen, meinte der Knabe, sei nicht nöthig; sondern er schaute nur Einem von den Umstehenden nach dem Andern in's Gesicht und wischte sich mit der Schürze den Schweiß von der Stirn. Als aber der Bischof anfing, ihn zu fragen, antwortete er munter und sprach: „Ich gehöre dem Sandweiß von Solenhofen, und die Steine habe ich auf dem Berge hinter dem Kloster gemacht. Und wenn Ihr noch mehr braucht, so dürft Ihr mir nur Cure Steinhauer mitgeben, so will ich ihnen zeigen, wie sie es anfangen müssen.“

Denn der Knabe war Benedict, unser Ziegenhirtlein. Er hatte nach der Abendsuppe, bei der ihm seine Mutter von der neuen Kirche in Eichstädt erzählte, nicht mehr geschlafen; sondern ein Gedanke, der ihm unter dem Essen gekommen war, trieb ihn durch die Hintertür hinaus auf den Berg, wo seine Steine lagen und von da mit ihnen in der mond hellen Nacht gen Eichstädt, wohin er den Weg genau kannte, von dem Sandhandel her. Seine Mutter erschraf freilich, als sie ihn in aller Frühe wecken wollte und das Nest leer fand. Und sie konnte nicht einmal gehen ihn zu suchen oder ihm nachzufragen, denn die Ziegen waren schon alle aus den Ställen gelassen und standen meckend auf der Gasse oder naschten von den Blumenstöcken vor den Fenstern des Pfarrhauses. Uebel oder wohl, mußte sie thun, als wäre ihr Benedict krank. Sie nahm Geißel und Steden und trieb das Vieh selbst auf den Berg, wo sie den langen, langen Tag unter vergeblichem Warten und Sorgen zubrachte.

Aber als sie Abends hinter der gehörnten

Schaar das Dorf hinunter ging, kamen einige Maulthiere herauf, ihr entgegen. Und auf dem vordersten saß ihr Benedict hinter einem Knechte des Fürstbischofs und zwar so munter, daß die Wittfrau sogleich sah, es müsse ihm den Tag über nicht schlecht gegangen sein.

Und so war es auch. Der Bischof hatte sich sogleich für die Pflastersteine des Sandbuben entschieden und die fremden Steinmengen wieder in ihre Heimath entlassen, den Knaben aber mit sich in sein Haus genommen, gespeist und ihm versichert, daß er für ihn und seine Mutter sorgen wolle. Dann hatte er ihn mit dem Baumeister, der das Steinlager untersuchen sollte, nach Solenhofen zurückgehen lassen.

Der Bischof hielt Wort. Nachdem Benedict bei einem Meister Steinmeyer in Eichstädt in der Lehre gewesen war, ließ er sich in Solenhofen nieder und hatte fortwährend so viele Bestellungen an Pflaster- und Quadersteinen, daß es ihm und seiner Mutter nie mehr an dem täglichen Brod fehlte.

Stäbe.

130. Des Knaben Abschied von der Haide.

Im eigentlichen Sinne des Wortes ist es nicht eine Haide, wohin ich den lieben Leser und Zuhörer führen will, sondern weit von unserer Stadt ein traurig liebliches Fleckchen Landes, das sie die Haide nennen, weil seit unvordenklichen Zeiten nur kurzes Gras darauf wuchs, hie und da ein Stamm Haideföhre oder die Krüppelbirke, an deren Rinde zuweilen ein Wollstöckchen hing von den wenigen Schafen und Ziegen, die zeitweise hier herumgingen. Ferner war noch in ziemlicher Verbreitung die Wachholderstaude da, im Weitem aber kein anderer Schmud mehr; man müßte nur die fernen Berge hierher rechnen, die ein wunderhohes blaues Band um das mattfarbige Gelände zogen.

Wie es aber des Doftern geht, daß tief-sinnige Menschen oder solche, denen die Natur allerlei wunderliche Dichtung und seltsame Gefühle in das Herz gepflanzt hatte, grade solche Orte aufsuchen und liebgewinnen, weil sie da ihren Träumen und innerem Klingklang nachgehen können: so geschah es auch auf diesem Haidefleck. Mit den Ziegen und Schafen nämlich kam auch sehr oft ein